03.2017
Juli
August
September
Oktober

Deutscher Christlicher Techniker-Bund e.V.

Das Fundament

Mission steht und fällt mit ihrer biblischen Grundlage

DCTB-Tagungen 2017

Schiffstechnik, die begeistert

Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus Die Bibel, 1. Korinther 3,11

Inhalt/Impressum

Fotos
© DCTB, Frenzen, PantherMedia Stock Agency (mipan Titelfoto, Andriy Popov Seite 7, 10 und 12, Sandralise Seite 9, Maksim Kabakou Seite 8, Frank Waßerführer Seite 16, Cienpies Design Seite 21, Hans-Joachim Schneider Seite 23, Mechthild Bach Seite 30), Nicolai, PhotoDisc

Titelfoto: Erste-Hilfe-Drohne

Das Fundament ©
Herausgeber: Deutscher Christlicher Techniker-Bund e. V.
Postfach 1122, 70807 Korntal-Münchingen, Tel. 0711/8380828,
Fax 0711/8380829, kontakt@dctb.de; www.dctb.de.

Verantwortlicher Redakteur: Winfried Borlinghaus, redaktion@dctb.de
Die Kosten für den Bezug von DAS FUNDAMENT sind im Mitgliedsbeitrag des DCTB e.V. enthalten. Daten werden gespeichert.
Falls der Abonnent für den Fall einer Adressänderung gegen die Weitergabe durch die Post nicht ausdrücklich beim DCTB Widerspruch einlegt, wird sein Einverständnis vorausgesetzt.

Druck: WirmachenDruck.de
© DCTB, bzw. Verfasser; Reproduktion, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Konten: DCTB e.V.: IBAN DE69 6045 0050 0009 8508 04
SWIFT-BIC SOLA DE S1 LBG
DCTB-Förder-Stiftung: IBAN DE15 5206 0410 0000 4196 48
SWIFT-BIC GENODEF1EK1

03 Editorial

05 Mission steht und fällt mit ihrer biblischen Grundlage (Teil 2 und 3)
Interview mit Dr. Helmuth Egelkraut

15 Der Wind der Gnade - Friedrich Wilhelm Krumm

17 DCTB-Tagungen 2017

26 Schiffstechnik, die begeistert - Christoph Nicolai

33 Motorenteile im Härtetest - H. S.

36 Schmuckhornfrosch - ein Maul mit Beinen - Winfried Borlinghaus

40 InterGEO 2017 in Berlin

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

die Notfalldrohne ist bisher noch eine vielversprechende Idee, an der fleißig geforscht und entwickelt wird. Erste Prototypen zeigen eindrucksvolle Ergebnisse. Wenn alles funktioniert, wie es soll, dann kann zukünftig eine solche Drohne Leben retten, indem sie Verbandsmaterial, Medikamente und sogar medizinische Geräte blitzschnell vor Ort verfügbar macht. Sie erinnert daran, dass wir Hilfe „von oben“ dringend benötigen und dass diese Hilfe einen eindeutigen Ausgangspunkt, eine Basis braucht. Das gilt im technischen und medizinischen wie im geistlichen Sinne.

Den letzten Aspekt beleuchtet Helmuth Egelkraut in Teil 2 und 3 des Interviews, das wir Anfang des Jahres mit ihm geführt haben. Christen haben eine Mission: Grenzüberschreitend die lebensrettende Botschaft Jesu unter die Weltbevölkerung zu bringen. Dies kann nicht funktionieren, wenn die Basis nicht mehr stimmt. Wenn die Bibel ihren Ausgangspunkt bei Menschen und nicht bei Gott hätte, wäre sie bloß eine lang überholte religiöse Vorstellung!

Der christliche Glaube und mit ihm jede christliche Ethik und das daraus folgende Handeln verlöre die alles entscheidende Basis. Doch die Bibel kommt von Gott und ist an uns Menschen gerichtet - unverändert. Deshalb ist Helmuth Egelkrauts ungeschminkte Analyse zugleich eine ermutigende Mahnung. Bei allem sozialen Engagement gilt es, den Sinn aller Bemühungen nicht aus den Augen zu verlieren, der wertvoller ist als materielle Versorgung und Gesundheit: die ewigkeitsrelevante Versöhnung mit Gott!

Relevant sind auch die praxistauglichen Gedanken des Schiffsbetriebsingenieurs Christoph Nicolai. In seiner erfrischenden Art vergleicht er technische Komponenten innerhalb und außerhalb des Schiffsbauches mit Glaubensaspekten und hilft uns damit, im Leben auf Kurs zu bleiben.

Außerdem erfahren Sie in dieser Ausgabe, wieso nur effizient und hart getestete Bauteile für einen Motor taugen, der zuverlässig seinen Dienst tun soll. Egal, ob im Schiff, in einer Lokomotive oder in der hypermodernen „Erste-Hilfe-Drohne“ – immer entscheiden hart geprüfte Motoren über Zuverlässigkeit und Erfolg einer Mission. Deshalb sind Härtetests notwendig und bleiben uns deshalb sogar im Leben mit Gott besser nicht erspart.

Doch es gibt Rückenwind, den wir uns nicht selbst erzeugen können! Wenn der leidenschaftliche Fahrradfahrer Friedrich-Wilhelm Krumm davon erzählt, weiß er, wovon er spricht. So hat er die Gnade Gottes ähnlich wie Martin Luther als das tragende und voranbringende Element im Leben entdeckt.

Schließlich führt uns noch ein merkwürdiger Frosch die Gegensätze von unerbittlichem Tod und notwendiger Rettung vor Augen. Eine Rettung, die „von oben“ kommen muss. Schauen Sie mit uns nach oben, zurück und voraus. Gottes Gegenwart ist und bleibt dabei die Basis und Versorgungsstation. Seine Liebe und Zuverlässigkeit kennt weder unüberwindbare Grenzen noch „Materialermüdung“ und gibt uns bis hin zum Leben in der Ewigkeit das, was wir brauchen.

Darauf baut auch unser DCTB-Tagungsprogramm im Herbst, das wir für Sie vorbereitet haben und zu dem wir ganz herzlich einladen. Bringen Sie sich und andere mit! Schmökern und entdecken Sie nun in aller Ruhe im neuen FUNDAMENT, was Ihnen auf Ihrem Weg mit Gott auf- oder weiterhelfen kann.

Winfried Borlinghaus

Mission steht und fällt mit ihrer biblischen Grundlage

Interview mit Prof. Dr. Helmuth Egelkraut auf Grundlage einer Aufzeichnung im Januar 2017, Teile 2 und 3.
Das Gespräch führten Winfried Borlinghaus und Oliver Karle.

Teil 2 - Licht und Dunkel

Borlinghaus: Welche Entwicklungen der letzten Jahrzehnte halten Sie für besonders hilfreich und im Sinne Jesu für zukunftsweisend – sowohl für die Mission als auch für die Gemeinde?

Egelkraut: Vielleicht bin ich für diese Frage zu alt. Ich bin im 79. Lebensjahr. Mein Blickfeld ist begrenzt und meine Sicht persönlich, ja subjektiv. Ich habe, was Fritz Laubach damals in dem Buch „Aufbruch der Evangelikalen“ (Wuppertal 1972) [1] beschrieb, sowohl in Nordamerika wie in Deutschland, ja ich kann sagen, global miterlebt. Es war tatsächlich ein geistlicher

1 Laubach, Fritz (1972), Aufbruch der Evangelikalen, Wuppertal

netzwerk
bibel und
bekenntnis

Aufbruch auf vielen Ebenen. Seit Anfang oder Mitte der 1990er erlebe ich das Gegenteil. Was aufgebrochen und gewachsen war, zerfällt. Das gilt theologisch. So erlebt man zur Zeit an der evangelisch-theologischen Fakultät Tübingen, die in den 1980er und 1990er Jahren Hochburg einer biblischen Theologie war, eine Abkehr davon und eine „erneute Wertschätzung der Hermeneutik und Exegese (...) Rudolf Bultmann(s)," die in Kirche und Theologie großen Schaden anrichtete. Das erklärt kein geringerer als der emeritierte Professor Peter Stuhlmacher[2]. Dazu „vertritt eine breite Mehrheit bis in die evangelikale Bewegung hinein die These, dass die Bibel lediglich Gottes Wort enthält", aber nicht ist. „Wo in der Bibel dann Gottes Wort ist," ist objektiv nicht festzustellen. Und von Verbalinspiration ist nur noch in höhnischen Bemerkungen die Rede. „Dass das biblische Wort die höchste Instanz darstellt", oder, wie Luther erklärte, „ich will, dass die Schrift allein Königin sei" (solam scripturam regnare), sind zwar evangelische Grundprinzipien, aber scheinen völlig vergessen zu sein [3]. Dass die dritte Generation evangelikaler Theologen, so sehe ich es etwa in der Evangelical Theological Society, meint, um akademisch respektiert zu werden, die liberalen Methoden übernehmen zu müssen, spricht für sich selbst. Die Methoden, die man anwendet, bestimmen weitgehend die Ergebnisse, zu denen man kommt. Ähnlich ist die oben angesprochene Transformationstheologie nicht nur eine neue Missionsstrategie, sondern am Anfang steht eine neue Hermeneutik, das heißt ein neues Bibelverständnis, wie die Veröffentlichungen von zum Beispiel Roland Hardmeyer, Zürich, und Thomas Weißenborn, Marburger Bibelseminar, zeigen. In den 1970er und 1980er Jahren mag die Auseinandersetzung, vor allem in Deutschland, manchmal zu hart geführt worden sein. Aber es ging um das Evangelium. Wir erleben heute bei der jetzt führenden Generation, dass man auf Harmoniekurs geht –

2 Stuhlmacher, Peter (2017), Die Tübinger Biblische Theologie des Neuen Testaments – ein Rückblick, TheolBeitr 48, 76-9.76.

3 Maier, Gerhard, (24.09.2016), Festvortrag: Der Protestantismus vor dem Reformationsjubiläum, STH Basel, S. 4.9.

nur keine Konfrontation! Ich wüsste kaum Personen oder Kreise, die es wagen, in Konfrontation zu gehen, außer der Freien Theologischen Hochschule in Gießen, auch Volker Gäckle, Bad Liebenzell, um einige zu nennen, dazu jetzt den von Ulrich Parzany gegründeten Kreis „Bibel und Bekenntnis“. Es sind nur wenige Gruppen oder Personen. Doch wenn das Evangelium die Wahrheit ist, bei der es um das ewige Heil geht, und wenn die Wahrheit die Grundlage für die Errettung aus dem letzten Gericht ist, dann ist es wert, dass man für die Wahrheit streitet, wie es die Reformatoren taten! Dann ist die Botschaft nicht gleichgültig.

Mein Bild mag, was die Christenheit in Deutschland betrifft, zu dunkel sein. Deshalb muss ich hinzufügen: Es gibt auch Lichtinseln wie zum Beispiel wachsende landeskirchliche Gemeinschaften, die Menschen aus der Umgebung anziehen. Unabhängige Gemeinden entstehen. Jugendkonferenzen haben zum Teil beachtlichen Zulauf. Lebendige Kirchengemeinden und CVJMs haben örtliche Bedeutung. Dazu kommen Kleingruppen, Glaubenskreise und Hauskreise. Ich bin immer wieder erstaunt, wie viele, kaum erkannt, vorhanden sind. Sie sollen der Hinführung zum Glauben und dem Wachstum im Glauben dienen, aber auch als Orte der Geborgenheit, der Gemeinschaft, der gegenseitigen Stärkung. Doch die gesellschaftliche und kirchliche Ausstrahlung scheint mir minimal. Ich muss auch einen Blick auf die Missionen werfen. Ich sehe, dass bis Ende des 20. und noch zu Beginn des 21. Jahrhunderts die evangelikalen Missionen wussten, was ihr Auftrag ist. Heute fragen sich bekannte evangelikale Missionen: Was ist eigentlich unser Auftrag? Was wir vorhin theologisch besprochen haben, hat praktische Konsequenzen in der Verunsicherung über den Auftrag. Natürlich liegt das mit an einer veränderten Welt. Es ist nicht mehr so, dass man vom 10/40-Window, dem Islam-Hinduismus-Buddhismus-Shintoismus-Bereich zwischen dem 10. und 40. Breitengrad vom Atlantik bis zum Pazifik spricht, obwohl dieser nach wie vor eine scheinbar uneinnehmbare Festung für das Evangelium ist.

Dagegen werden wir mehr und mehr vom Heidentum, ob Islam, Buddhismus oder Säkularismus, umgeben. Man fragt zum Teil verzweifelt, was sollen wir als Mission tun, was ist unsere Aufgabe? Das ist Ausdruck tiefer theologischer Verunsicherung. Wobei ein wesentlicher Aspekt die Frage ist: Wer ist Jesus? Und der andere: Wie kommt Gottes Reich? Und das führt wieder zu der Frage der Eschatologie! Wenn wir am Ende alle offenbar werden müssen vor dem Richterstuhl Christi (2. Korinther 5,10; Römer 2,16), dann ist die entscheidende Frage, wie man da bestehen kann! Gibt das nicht die Richtung vor? — Ich weiß, es klingt nicht ermutigend. Das klingt alles sehr pessimistisch. Man mag mich korrigieren und, was ich sagte, für falsch erklären. Aber umgekehrt: Kirchenbesuch, Kirchenaustritte sprechen eine beredtere Sprache als kirchliche Etats, wo man im Moment kaum weiß, wo die Mittel unterzubringen sind. Doch das ist nicht die Folge evangelistischer Verkündigung, sondern eines bei uns zurzeit außerordentlichen Wirtschaftswachstums. Und doch wäre es falsch, die Hoffnung sinken zu lassen und den Mut zu verlieren. Ähnlich sah es zu früheren Zeiten vor geistlichen Aufbrüchen aus. Auch wenn wir mit einem weit verbreiteten, zum Teil aggressiven Säkularismus und einen in Teilen politisch aufgeladenen Islam konfrontiert sind wie nie zuvor, haben wir die Zusagen Jesu: „*Ich werde meine Gemeinde bauen*“ (Matthäus 16,18) und „*Ich will mich meiner Herde selbst annehmen*“ (Hesekiel 34,11). Es gilt, diesem negativen und dunklen Bild das „Trotzdem“ des Glaubens entgegenzustellen. Wenn wir schon im „Lutherjahr“ sind, dann ist dieser „Trotz des Glaubens“ typisch lutherisch-reformatorisch.

Borlinghaus: Fehlt der Mut, als Kontrastgemeinschaft zur Gesellschaft zu leben? Überall findet man doch das Bestreben nach öffentlicher Anerkennung und Wahrnehmung des sozialen Engagements der Gemeinden.

Egelkraut: Kontrastgesellschaft darf nicht bedeuten Rückzug ins Ghetto, sondern Gemeinde in der Öffentlichkeit im Kontrast zur Öffentlichkeit, so wie es der 1. Petrusbrief im Kapitel 2,12 beschreibt: *„Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen, auch wenn sie euch jetzt Verbrecher nennen“* – ich zitiere aus dem Gedächtnis – *„bis Gott sie heimsuchen wird – und sie dann Gott preisen werden.“* Für uns bedeutet das unter anderem, das Evangelium klar zu sagen, gerade wenn es zum Ärgernis wird. Wo man nicht reden kann, ist es eine andere Situation. Doch auch da gilt noch, ein rechtschaffenes, ein wohlgefälliges, ein attraktives Leben unter den Heiden zu führen, das im Kontrast zur geltenden Sitte steht! Damit die, die euch als Verbrecher, nicht nur als Übeltäter darstellen, euer gewinnendes, euer überzeugendes Leben sehen und Gott dann mitpreisen werden, wenn er sie heimsucht. Das bedeutet, dass so Menschen fragend werden und schließlich den Weg in die Gemeinde finden, wo Gott gepriesen wird. Also Christen sollen sich nicht absondern, sondern in der Gesellschaft, ob Familie, Schule, Nachbarschaft, Arbeitsplatz, staatliche Institutionen usw. bleiben und sich da als Christen bewähren. Das meint Petrus mit Kontrastgesellschaft (1. Petrus 2,18ff; 3,1 ff; vergleiche auch 1. Thessalonicher 4,10-12). Ob das dann zu öffentlicher Anerkennung und zur Bewunderung des sozialen Engagements führt, ist gar nicht entscheidend. – Bei den Christen, an die sich der 1.Petrusbrief richtet, war das nicht der Fall.

Karle: Das heißt, es braucht Gemeinden, die sich eben nicht an die Gesellschaft anpassen, sondern durch das Evangelium im Kontrast zur Gesellschaft leben. Genauso braucht es Kleingruppen, die nicht nur auf der Wohlfühlebene bleiben, sondern wo es tiefer geht, die Bibel eine Rolle spielt

und aus der Bibel auch der Auftrag erkannt wird. Wie erreicht man das? Haben Sie einen Tipp? Wie kommt man da wieder hin?

Egelkraut: Wie? Ich habe in den letzten Wochen den Bereich Mission in meiner Bibliothek durchgeforstet, weil ich das Alter habe, wo es gilt: „Bestelle dein Haus." Nichts war so kurzlebig wie all die Methoden, die als „instantly successful" angepriesen wurden. Deshalb bin ich sehr zurückhaltend. Ich habe, als ich Vorsitzender des Süddeutschen Gemeinschaftsverbandes war und anlässlich des 100-jährigen Verbandsjubiläums in verschiedenen Gemeinschaften sprechen musste, immer gefragt: Wie begann es? Es begann immer still im Kleinen. Oft waren es Frauen, die sich in Gebetskreisen trafen. In Bibelkreisen. Nach acht, zehn, zwölf, manchmal auch mehr Jahren wagten sie es, einen Evangelisten einzuladen. Der durfte nicht in der Kirche reden. Sie mussten Wirtshaussäle mieten! Da kam es zu Entscheidungen für Jesus. Die Leute wurden – oft bei Treffen in Privathäusern - im Glauben weitergeführt und daraus entstanden Gemeinden – wieder nicht in kirchlichen Gebäuden, sondern in Privathäusern. Erst später baute man Versammlungshäuser. Ob man das ein Rezept nennen kann oder eine Methode, weiß ich nicht. Ich muss euch, liebe Brüder, bei dieser Frage enttäuschen. Ich würde euch gern viel Gutes sagen, doch gegen Methoden mit garantiertem „instant success" wurde ich skeptisch. Wie viele Missionare oder Prediger, die darauf ihre Hoffnung setzten, wurden enttäuscht und schmissen hin. Ich sehe mehr, was weggebrochen ist, als was geworden ist. Wo gibt es heute noch eine Zentralfigur, wie Wilhelm Busch, wie Rolf Scheffbuch, in den letzten Jahren noch Ulrich Parzany, die die Richtung weisen?

Karle: Das wäre vielleicht noch zu verkraften, wenn in den Kleingruppen und

in den Gemeinden noch einzelne Leute da wären, die ihre Aufgabe wahrnähmen.

Egelkraut: Ja, gut! Wir brauchen aber Personen, die vorangehen. Wir brauchen sichtbare Leitfiguren, auch für die Öffentlichkeit. So wie Petrus und Paulus Leitfiguren waren. Wie John Stott eine Leitfigur war, wie John Mott, Elias Schrenk und Wilhelm Busch. Wir brauchen auch in der Gemeinde Jesu solche Leitfiguren.

Borlinghaus: Leitfiguren sind aber nicht mehr „in". Gerade aufgrund unserer deutschen Geschichte werden Vorbilder, Leiter, Führungspersönlichkeiten mit einem unangenehmen Touch versehen.

Egelkraut: Ich weiß, und nicht nur in Deutschland. Ich weiß, dass man heute mehr das Modell der startup-Unternehmen bevorzugt, wo man sich unter den Mitarbeitern bis in die Kleidung hinein nicht mehr unterscheidet und von dem Vergangenen wie auch von Leitungsstrukturen distanziert. Aber es gibt keine Organisation, wo nicht jemand da ist, der am Schluss Verantwortung übernimmt und der sagt, was gemacht werden soll. Dass jeder bestimmen kann, geht auch bei startups nur bis zu einer gewissen Größe. Deshalb gehören zur Gemeinde von Anfang an Leitungsstrukturen und Leitungsgaben, wie etwa 1. Thessalonicher 5,12-15 zeigt – die Frage ist, wie geleitet wird.

Teil 3 - Wunsch und Wirklichkeit

Borlinghaus: Sehen Sie Verschiebungen, was die Basis des christlichen Glaubens betrifft? Wenn ja, welche Auswirkungen stellen Sie fest?

Egelkraut: Lassen Sie mich das ein wenig konkretisieren. Ich sehe subjektiv und meine Sicht darf kritisiert werden. Ich sehe zum einen eine Verdunstung der Jenseitigkeit. Das Christsein konzentriert sich sehr stark auf das Hier und Jetzt. Wir wollen alles - und das sofort. Zum anderen beobachte ich eine ethische Orientierungslosigkeit. Man wirft den früheren Generationen, der Väter- und Großvätergeneration, eine zu große Enge vor. Die mag es gegeben haben. Aber wir leben im ethischen Bereich heute auch in den evangelikalen Gemeinden in einer großen Freiheit, die zur Beliebigkeit werden kann. Das hat unter anderem damit zu tun, dass in der ethischen Orientierung neben Gemeinde und Familie viele andere Faktoren mitwirken, nicht zuletzt die Schule, die die Sexualorientierung mitprägt, und die verschiedenen Medien, auch die sogenannten sozialen Medien. Dann hat das mit dem Wohlstand zu tun, bei dem man sich sehr viel leisten kann. Ich spreche jetzt vielleicht gegen ihr eigenes Werk, wenn ich darauf hinweise, was an Freizeiten angeboten wird. Das ist nichts Schlechtes. Aber mir sagen verantwortliche Leute aus den Freizeit-Organisationen,

dass sich die teuersten Freizeiten und Reisen am besten verkaufen.

Karle und Borlinghaus: Diese Erfahrung machen wir auch.

Egelkraut: Dann kann man auf der einen Seite sagen: Wir müssen für die Armen eintreten, wir müssen etwas tun! Auf der anderen Seite gibt man 6000 Euro für vierzehn Tage aus. Aber nicht nur hier, sondern es betrifft auch den sexualethischen, familiären Bereich. Wo, in welcher Gemeinde wird noch etwas gesagt, wenn voreheliche Lebensgemeinschaften bestehen? „Das ist eben heute so!", höre ich. Ich denke dabei gar nicht an Homosexuelle, sondern an Heterosexuelle. Wo ist es noch in einer Gemeinde anstößig, wenn eine Ehe geschieden wird? Sie können natürlich sagen, jetzt wird sofort wieder auf dem Sexuellen herumgeritten. Nein! Familie und Ehe sind das, was den Menschen im Innersten betrifft und was in der Bibel vorne ansteht, schon in 1. Mose 1 und 2. Geld haben wir vorhin schon angesprochen – natürlich. Bescheidenheit auch. Hier sehe ich starke Verschiebungen. Und dann sehe ich eine Verschiebung in der Schriftfrage. Wo sieht man noch Bibeln in Gottesdiensten? Kurt Heimbucher konnte beim Festakt zum 100-jährigen Bestehen des Gnadauer Verbandes im Weißen Schloss in Stuttgart sagen: Die Gemeinschaftsbewegung ist im Gefolge des Pietismus in erster Linie Bibelbewegung. Stimmt das noch? Nach dem, was ich in Teil 1 des Interviews feststellte, nicht mehr! Was ist an die Stelle der Bibel getreten? Wie verbindlich ist die Bibel für uns? Wir haben eine Menge von Bibelhilfen. Ich schreibe jedes Jahr Bibelverstehenshilfen, Auslegungen für wenigstens drei unterschiedliche Bibellesen, aber wie weit wirkt das? Aber auch wenn man diese selbst liest, muss man sich manchmal wundern, was geschrieben wird – von evangelikalen Verlagen herausgegeben. Schließlich sehe ich noch eine weitere

Auswirkung, nämlich in dem Bereich, den man allgemein die „Zwei-Regimenter-Lehre“ nennt. Sie besagt einerseits, dass im wirtschaftlich-politischen und anderen öffentlichen Bereichen nicht nach der Bergpredigt regiert werden kann. Doch sie bleiben auch nicht der sogenannten Eigengesetzlichkeit überlassen. Aber Christen bzw. die Kirche können hier, etwa in der Frage der Kernenergie, der Außenpolitik, des Militärs, nicht mit der Autorität der Schrift reden. Denn die Aufgabe des Staates ist es, dem Bösen und Unrecht zu wehren, wo nötig mit Gewalt. Und auf der anderen Seite, man spricht vom Regiment zur Rechten, ist die Gemeinde. Hier gelten Gnade und Vergebung des Evangeliums, aber auch die Ordnung Gottes. Diese beiden Bereiche werden vermischt, indem man sich nicht nur zu politisch-sozialem Engagement aufrafft, sondern indem man meint, etwa in der Gen(technik)veränderungsfrage, etwa in den Ernährungsfragen, etwa in politischen Fragen, mit biblischer Autorität und somit unfehlbar reden zu können. Dann wird aus Politik Religion. Demokratie mit unterschiedlichen Meinungen ist nicht mehr möglich, wenn kirchliche Leiter, Bischöfe, Synoden, aber auch Gemeinschaften durch ihre Leiter mit theologischem Anspruch politische Entscheidungen von sich geben. Dann ist auch eine Diskussion und sind Kompromisse, von denen die Demokratie lebt, nicht mehr möglich. Damit ist zum Beispiel der ganze Umweltbereich angesprochen. Das sind einige Auswirkungen, die ich feststelle.

Borlinghaus: Passt dazu nicht sehr gut das neue Wort des Jahres „postfaktisch“? Und schlägt es nicht voll auf die Gemeinden durch, indem man stärker emotional, sehr subjektiv und nicht mehr auf Fakten bezogen argumentiert und handelt?

Egelkraut: Ja gut, das hat mit den Medien und besonders den sogenannten sozialen Medien zu tun. Hier werden sehr schnell Dinge verbreitet, ohne recherchiert zu sein. Wogegen im klassischen Medienwesen, im Journalismus, vor allen Dingen bei den Printmedien eine gewissenhafte Recherche gefordert ist und die Trennung von Bericht und Kommentar klar sein muss. Und das ist nicht mehr der Fall. Hier werden aus dem Bauch heraus Messages verbreitet, für die man keine Verantwortung hat. Für die man nicht zeichnet.

Borlinghaus: Die Skepsis auch gegenüber solchen Printmedien, die nur vorgeben, gut recherchiert zu sein, ist allerdings verständlich, wenn eine Situation sehr einseitig geschildert wird. Hier hat man per Internet die Möglichkeit, noch andere Quellen anzuzapfen. Und da glaubt jeder leicht, dass er sich selbst eine objektivere Übersicht besser verschaffen kann, als wenn er zum Beispiel nur eine spezielle Zeitung, wie die FAZ, liest oder seine Informationen nur über eine Internetseite, wie zum Beispiel Spiegel online, bezieht.

Egelkraut: Wir wissen, dass auch Medien, auch Zeitungen, auch die großen Tageszeitungen – sie nannten die FAZ -, die

Welt, die NZZ, die Süddeutsche Zeitung, Die Zeit als Wochenzeitung, als die vielleicht bekanntesten, eine gewisse politische oder weltanschauliche Position haben. Das muss man von vorneherein mit bedenken. Aber was sie schreiben, ist überprüfbar – noch nach Jahren! Und sie übernehmen die Verantwortung für das, was sie schreiben. Da zeichnete einer - presserechtlich verantwortlich! Wobei ich sagen muss, dass es erstaunlicherweise die säkularen Medien sind, die, wie heute Mittag Zeit Online, Artikel über Christenverfolgung bringen, wo kirchliche Medien schweigen. Dass seit letztem Jahr die Christenverfolgung wesentlich zugenommen hat, die Christen die am meisten verfolgte Gruppierung sind und dass die Gruppierung, die die Christen am meisten verfolgt, der Islam ist, liest man in Letzteren kaum. Diesen ganzen Bereich der Christenverfolgung haben wir noch gar nicht berührt. Ich gehe jetzt auf die Frage zurück, was besonders hilfreich und im Sinne Jesu zukunftsweisend ist. Als zukunftsweisend würde ich die weltweite Christenverfolgung nennen, wie es Matthäus 24,9 sagt: *„Sie werden euch der Bedrängnis preisgeben und euch töten und ihr werdet gehasst werden um meines Namens willen von allen Völkern“* (hypo pantōn tōn ēthnōn), das heißt, soweit das Evangelium geht. Dazu muss das Evangelium allen Völkern verkündigt werden (Matthäus 24,14). Diese Christenverfolgungen sind einerseits schmerzlich, andererseits ermutigen sie. Hier sind Christen, oft nicht die reichen, sondern die armen, die bereit sind, für ihren Glauben alles zu geben. Dass ein nicht geringer Teil der Welt-Christenheit, die sich gar nicht evangelikal nennt, bereit ist, um des Namens Jesu willen zu leiden, ins Gefängnis zu gehen, sich foltern zu lassen usw., ja dass im Wissen um all das dort Menschen Christen werden, das ist zukunftsweisend. Bei Kriegen, Hunger, Naturkatastrophen, Verführungen sagt Jesus, dass das nicht das Ende ist (Vers 6). Doch im Blick auf die Verfolgungen sagt er: *„Aber wer beharrt bis ans Ende, wird gerettet werden“* (Vers 13). Und dabei wird das Evangelium gepredigt zu einem Zeugnis für alle Völker (Vers 14). Genauso wie es heißt: Von allen Völkern verfolgt. Und dann kommt das Ende. Was für uns bedrückend scheint, ist vielleicht ermutigender, als wir meinen. Und wenn es bei uns soweit kommen sollte, können wir nur sagen: Gott sei uns gnädig und barmherzig! Und beten: Lass mich dein sein und bleiben, du treuer Gott und Herr. Von dir lass mich nichts scheiden, halt mich bei deiner Lehr. Herr, lass mich nur nicht wanken, gib mir Beständigkeit. Dafür will ich dir danken in alle Ewigkeit.

Karle und Borlinghaus: Wir danken für das Gespräch!

Der Wind der Gnade

Friedrich Wilhelm Krumm, Hanau, Mitglied der DCTB-Bundesleitung.

Radler, die im Frühling noch relativ untrainiert wieder anfangen zu fahren, wissen es zu schätzen, wenn sie - durch einen angenehmen Rückenwind begünstigt - ihr Ziel bequemer und schneller erreichen. Sie bekommen etwas geschenkt! Ein viel größeres Geschenk entdeckte Martin Luther vor etwa 500 Jahren zunächst für sich selbst: „Ich bin aus Gnade gerettet!“ Gnade ist, wenn mir die verdiente Strafe erlassen wird, wenn jemand für mich die Schuld bezahlt hat. Er fand in der Bibel, im Gegensatz zu der herrschenden Lehre seiner Zeit, dass er durch den Opfertod von Jesus Christus am Kreuz auf Golgatha ein begnadigter Sünder ist. Das ist die Karfreitags- und Osterbotschaft. Er muss und kann sich die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht selbst erkaufen oder verdienen. „Sola gratia“, allein aus Gnade, ist einer der Grundsätze der Reformation geworden. Reformieren bedeutet zurückgestalten oder auch wiederherstellen des Ursprünglichen. Das

wurde ihm zur Aufgabe. So wie der Wind die Spreu vom Weizen trennt, musste der Ballast, das Tote, vom lebenden Samen getrennt werden. Also zurück zu den Ursprüngen, wie sie im Wort Gottes, in der Bibel, geschrieben sind. Es ist Gnade Gottes gewesen, dass er durch den sprachlich gebildeten Mönch Luther in die Geschichte seiner Gemeinde eingriff und uns die deutsche Übersetzung der Bibel schenkte. Auch ich durfte den Frühlingswind der Gnade erleben. Nach einer aus Gottes Sicht eiskalten und toten Winterzeit in meinen ausgehenden Teenager-Jahren begriff ich, was die Bibelstelle in Epheser 2, 8 + 9 bedeutet: *„Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme."* Durch mehrere einschneidende Umstände und Erlebnisse wurde ich aus einer seelischen und moralischen Bedrückung befreit. Seitdem lerne ich immer mehr, was es heißt, jeden Tag, auch heute, begnadigt zu sein. Ich lernte folgendes Lied kennen und lieben:

Gnade, die Jesus uns zugewandt, die unsre Schuld und Sünde bedeckt, strömet von Golgatha weit ins Land, dort hat dein Retter den Tod geschmeckt.

Hoffnungslos, trostlos und arm bist du, einsam, von kalten Wogen umtost. Hier ist die Hilfe, so greif doch zu! Jesus gibt Zuflucht, gibt echten Trost.

Flecken der Sünde, tief eingebrannt, was wäscht sie weg, vertilgt diese Spur? Sieh, Jesu Blut wird dir heut genannt, hier ist die Rettung, die Hilfe nur.

Jesus, er starb doch an deiner Statt, darum kann Gott auch dir verzeihn, nichts andres macht deine Seele satt! Willst du nicht heute begnadigt sein?

Refrain: Gnade, Gnade vergibt dir und reinigt dich. Gottes Gnade bringt die Errettung für dich und mich.

(Text engl.: Julia H. Johnston, Dt. Text: Mechthilde von Herff © (Dt. Text) Diakonissenmutterhaus Aidlingen, 71134 Aidlingen)

DCTB-Tagungen 2017

Auch dieses Jahr haben wir wieder ein vielfältiges Tagungsprogramm zusammengestellt, zu dem wir Sie herzlich einladen! Bringen Sie Freunde und Bekannte mit und nutzen Sie diese besonderen Wochenenden im Herbst, um wichtige Facetten des Lebens, des Glaubens und der Geschichte Gottes mit den Menschen zu vertiefen! Sie alle sind uns herzlich willkommen!

Ihre DCTB-Mitarbeiter und das jeweilige Vorbereitungsteam

Anmeldung

- Am besten über untere Website https://dctb.de/de/activities
  Sollten Sie keine Möglichkeit haben, sich über unsere Website anzumelden, dürfen Sie dies gerne formlos schriftlich oder telefonisch tun.
  Vollständige Angaben helfen uns entscheidend bei den organisatorischen Vorbereitungen.
- Die Anmeldetermine sind für Sie eine Grenze - für die Vorbereitenden eine große Hilfe! Sie einzuhalten, erspart Komplikationen.
- Die Anmeldungen berücksichtigen wir in der Reihenfolge des Eingangsdatums. Sollten die Plätze beim Eintreffen Ihrer Anmeldung bereits belegt sein, teilen wir Ihnen dies mit.
- Knapp eine Woche vor Tagungsbeginn wird als Anmeldebestätigung die Teilnehmerliste mit Anreisehinweisen versandt.
- Das Inkasso erfolgt während der Tagung. Diese beginnt, wenn nicht anders vermerkt, mit dem Abendessen und endet mit dem Mittagessen.

Norddeutsche Tagung Hermannsburg

20.10.2017 - 22.10.2017

Evang. Bildungszentrum
Hermannsburg
Lutterweg 16
29320 Hermannsburg

Luther – herausgefordert von Menschen, geprägt von Gottes Wort

Ein Intensivkurs zu Luther zeigt seinen von Gott geschenkten inneren Wandel in einer Welt voller aufbrechender Zweifel. Es wird deutlich, wie sehr Luther gerade uns Deutsche bis hinein ins persönliche Leben geprägt hat. Bis heute fordert er uns mit seiner lebensnahen und von Gottes Wort geleiteten Haltung heraus. Dabei geht es weniger darum, was der Mensch für einen Gott will, sondern was Gott für Menschen will?!

Referent

Dr. Bernhard Kaiser, Reiskirchen, Theologe; Gründer und Geschäftsführer des Instituts für Reformatorische Theologie (IRT), Hochschullehrer für Systematische Theologie an der Selye-János-Universität in Komárno/SK. Autor zahlreicher Bücher und theologischer Aufsätze. Leitende Mitarbeit in verschiedenen christlichen Gremien und Initiativen.

Programm

Freitag, 20.10.2017

18:00 Abendessen

20:00 Luther – eine Lebensskizze
Dr. Bernhard Kaiser

Sonnabend, 21.10.2017

10:00 Luther und die Humanisten – was vom Evangelium übrig bleibt
Dr. Bernhard Kaiser

11:30 DCTB aktuell

16:30 Luthers Lieder – unsre Lieder!?
Dr. Bernhard Kaiser

20:00 **Ehe, Familie und Erziehung – Luthers Beitrag**
Dr. Bernhard Kaiser

Sonntag, 22.10.2017

10:00 Das Wort Gottes und das Heil der Menschen
Dr. Bernhard Kaiser

11:15 Lob und Dank

Anmeldung

Vorzugsweise über Internet oder formlos mit folgenden Angaben: Name, Vorname, Adresse, Geburtsdatum, Schüler/Student, Quartierwunsch (sofern er berücksichtigt werden kann), Teilnahmedauer, An-, Rückreise. Für Tagesgäste: Welche Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen, Abendessen)

Preise

€ 130,- bis € 150,- je Person und Quartier für 3 Tage bei Vollpension; Gesamtpreis, unabhängig von An- und Abreisezeit, zuzüglich Konferenzgebühr € 20,- je Person ab 3 Jahren.

Familien und Studierende werden im Sinne unserer Satzung aus Spendenmitteln des DCTB wie folgt bezuschusst:

- ☺ Voller Betrag (abz. Konferenzgebühr) für Kinder und Jugendliche ohne eigenes Einkommen bis einschließlich 17 Jahren in Begleitung ihrer Eltern;
- ☺ halber Betrag (abz. Konferenzgebühr) für Schüler und Studierende ab 18 Jahren.

Bayerisch-Fränkische Tagung Puschendorf

20.10.2017 - 22.10.2017

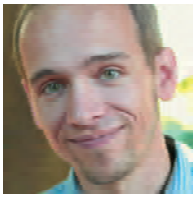
Gästehaus der Diakonie - Gemeinschaft
Konferenzstr. 4
90617 Puschendorf

Soziale Medien
– Globales Wissen – Grundlegende Kommunikation

Soziale Medien sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken! Was macht sie attraktiv? Was macht sie gefährlich oder unentbehrlich? Welche Chancen und Risiken ergeben sich, wenn in den sozialen Netzwerken nicht zwingend ein Mensch unser Gegenüber ist, und wie leben wir in einer Welt, die zunehmend digital gesteuert ist? Unser Wissen ist davon ebenfalls geprägt. Extrembügeln, fliegende Panzer und Normprüfkörper für Toilettenspülungen haben eines gemeinsam: einen Wikipedia-Eintrag. Wie sehr bestimmt der Alltagsbegleiter Wikipedia unser Wissen, über Funktion und Relevanz einer Sache? Schließlich geht im Zeitalter von Industrie 4.0 vielen Menschen die Erkenntnis verloren, dass der Mensch zum Ebenbild Gottes geschaffen wurde. Was macht das Menschsein grundlegend aus und wie können Prinzipien göttlicher Kommunikation in unserem Leben Anwendung finden?

Referenten

Oliver Karle, Korntal, Dipl.-Ing., studierte Nachrichtentechnik und Theologie. Er ist seit 2015 DCTB-Geschäftsführer.



Mario Kunze, Korntal-Münchingen, Studentenreferent beim DCTB, berufsbegleitendes Studium an der Akademie für Weltmission in Korntal.

Programm

Freitag, 20.10.2017

18:00 Abendessen

20:00 Social What? – Kennen wir wirklich Soziale Medien?
Mario Kunze

Samstag, 21.10.2017

10:00 Die digitale Revolution - wie Social Media Bots und das Internet der Dinge unser Leben beeinflussen
Oliver Karle

15.00 Sport und Spiel

17:00 DCTB aktuell

20:00 Das große W – Das Wissen der Menschheit geht Wiki - Mario Kunze

Sonntag, 22.10.2017

10:00 Der Mensch als Ebenbild Gottes
- Kommunikation 1.0 im Zeitalter von Industrie 4.0
Oliver Karle

11:15 Lob und Dank

Anmeldung

Vorzugsweise über Internet oder formlos mit folgenden Angaben: Name, Vorname, Adresse, Geburtsdatum, Schüler/Student, Quartierwunsch (sofern er berücksichtigt werden kann), Teilnahmedauer, An-, Rückreise. Für Tagesgäste: Welche Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen, Abendessen).

Preise

€ 100,- bis € 150,- je Person und Quartier für 3 Tage bei Vollpension; Gesamtpreis, unabhängig von An- und Abreisezeit, zuzüglich Konferenzgebühr € 20,- je Person ab 3 Jahren.

Familien und Studierende werden im Sinne unserer Satzung aus Spendenmitteln des DCTB wie folgt bezuschusst:

- Voller Betrag (abz. Konferenzgebühr) für Kinder und Jugendliche ohne eigenes Einkommen bis einschließlich 17 Jahren in Begleitung ihrer Eltern;
- halber Betrag (abz. Konferenzgebühr) für Schüler und Studierende ab 18 Jahren.

Süddeutsche Tagung Monbachtal

03.11.2017 - 05.11.2017

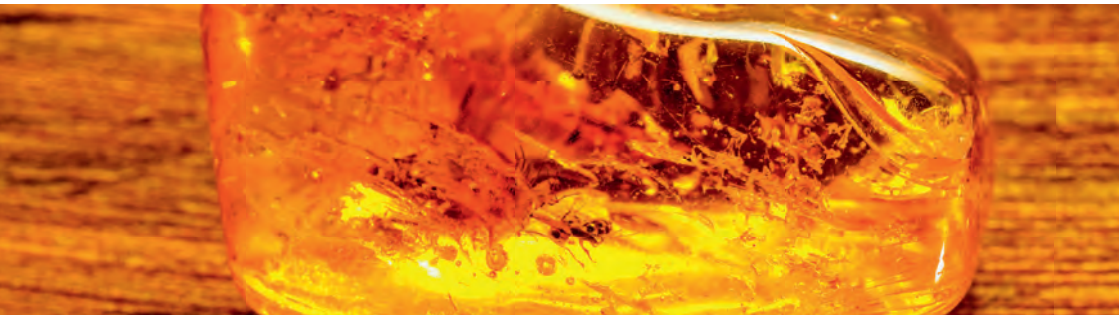
Christliche Gästehäuser
Monbachtal
Im Monbachtal 1
75378 Bad Liebenzell

Wissenschaft in einer geschaffenen Welt

Der Glaube an den Schöpfer ist die entscheidende Basis, um Gottes Wirken in der Welt- und Menschheitsgeschichte richtig zu verstehen. Doch nicht nur das! Wissenschaft bekommt eine ganz andere Qualität auf einer solchen Verständnisgrundlage. Naturbeobachtung und Gotteserkenntnis gehen Hand in Hand. Sie behindern wissenschaftliches Arbeiten und Denken ganz und gar nicht. Ganz im Gegenteil, wie uns Harald Binder anhand seiner anschaulichen Vorträge vor Augen führt!

Referent

Dr. Harald Binder, Konstanz, Chemiker, hauptamtlicher wissenschaftlicher Mitarbeiter der Studiengemeinschaft Wort und Wissen. Seine fachlichen Schwerpunkte sind die Chemie der Lebensentstehung, Bernstein und die Auseinandersetzung mit Fragen der Gentechnik.



Programm

Freitag, 03.11.2017

18:00 Abendessen
20:00 Wie Nobelpreise den Schöpfer widerspiegeln
Dr. Harald Binder

Samstag, 04.11.2017

10:00 Epigenetik – DNA reicht nicht zum Leben!
Dr. Harald Binder
15:00 Sport und Spiel
17:00 DCTB aktuell
20:00 Bernstein - Juwelen, die Naturgeschichte schreiben
Dr. Harald Binder

Sonntag, 05.11.2017

10:00 Ich glaube an Gott den Schöpfer – wirklich?
Dr. Harald Binder
11:15 Lob und Dank

Anmeldung

Vorzugsweise über Internet oder formlos mit folgenden Angaben: Name, Vorname, Adresse, Geburtsdatum, Schüler/Student, Quartierwunsch (sofern er berücksichtigt werden kann), Teilnahmedauer, An-, Rückreise. Für Tagesgäste: Welche Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen, Abendessen)

Preise

€ 120,- bis € 160,- je Person und Quartier für 3 Tage bei Vollpension; Gesamtpreis, unabhängig von An- und Abreisezeit; zuzüglich Konferenzgebühr € 20,- je Person ab 3 Jahren.

Familien und Studierende werden im Sinne unserer Satzung aus Spendenmitteln des DCTB wie folgt bezuschusst:

- Voller Betrag (abz. Konferenzgebühr) für Kinder und Jugendliche ohne eigenes Einkommen bis einschließlich 17 Jahren in Begleitung ihrer Eltern;
- halber Betrag (abz. Konferenzgebühr) für Schüler und Studierende ab 18 Jahren.

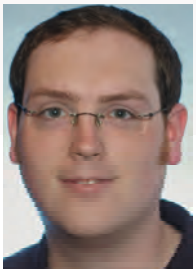
Thüringisch-Sächsische Tagung Bad Blankenburg

17.11.2017 - 19.11.2017

Evangelisches Allianzhaus Bad Blankenburg
Esplanade 5-10a
07422 Bad Blankenburg

Die Welt im Wandel

Im Jubiläumsjahr 2017 ist das Thema Reformation allgegenwärtig in Ausstellungen, Aktionen, Artikeln usw. Sehr oft werden dabei die Zeit und besonders die Person Martin Luthers als Folie genommen, um eigene, aktuelle Anliegen begründen oder untermauern zu können - sei es als Warnung oder als Bestätigung. Als Historiker lädt der Referent vielmehr dazu ein, den Reformator, die Reformation und deren Auswirkungen aus ihrer Zeit heraus zu entdecken.



Referent

Benjamin Schnell, Stuttgart, ist im Westerwald aufgewachsen und hat bis 2008 in Heidelberg studiert. Seit 2009 arbeitet er als Lehrer für Geschichte und Latein in Esslingen.

Programm

Freitag, 17.11.2017

18:00 Abendessen
20:00 Die Welt ist im Wandel
Benjamin Schnell

Samstag, 18.11.2017

10:00 Der Streiter und der Schlichter:
Luther und Melanchthon - ein Gegensatz?
Benjamin Schnell
15:00 Sport und Spiel
17:00 DCTB aktuell
20:00 Mehr als tausend Worte? Die Cranachs „designen“ die Reformation
Benjamin Schnell

Sonntag, 19.11.2017

10:00 Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit
Benjamin Schnell
11:15 Lob und Dank

Anmeldung

Vorzugsweise über Internet oder formlos mit folgenden Angaben: Name, Vorname, Adresse, Geburtsdatum, Schüler/Student, Quartierwunsch (sofern er berücksichtigt werden kann), Teilnahmedauer, An-, Rückreise. Für Tagesgäste: Welche Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen, Abendessen)

Preise

€ 100,- bis € 120,- je Person und Quartier für 3 Tage bei Vollpension; Gesamtpreis, unabhängig von An- und Abreisezeit; zuzüglich Konferenzgebühr € 20,- je Person ab 3 Jahren.

Familien und Studierende werden im Sinne unserer Satzung aus Spendenmitteln des DCTB wie folgt bezuschusst:

- ☺ Voller Betrag (abz. Konferenzgebühr) für Kinder und Jugendliche ohne eigenes Einkommen bis einschließlich 17 Jahren in Begleitung ihrer Eltern;
- ☺ halber Betrag (abz. Konferenzgebühr) für Schüler und Studierende ab 18 Jahren.

Schiffstechnik, die begeistert

Christoph Nicolai, Schiffsbetriebsingenieur. Zuletzt tätig auf der Logos Hope (OM), seit Anfang 2017 Anstellung als Ingenieur in Norddeutschland.

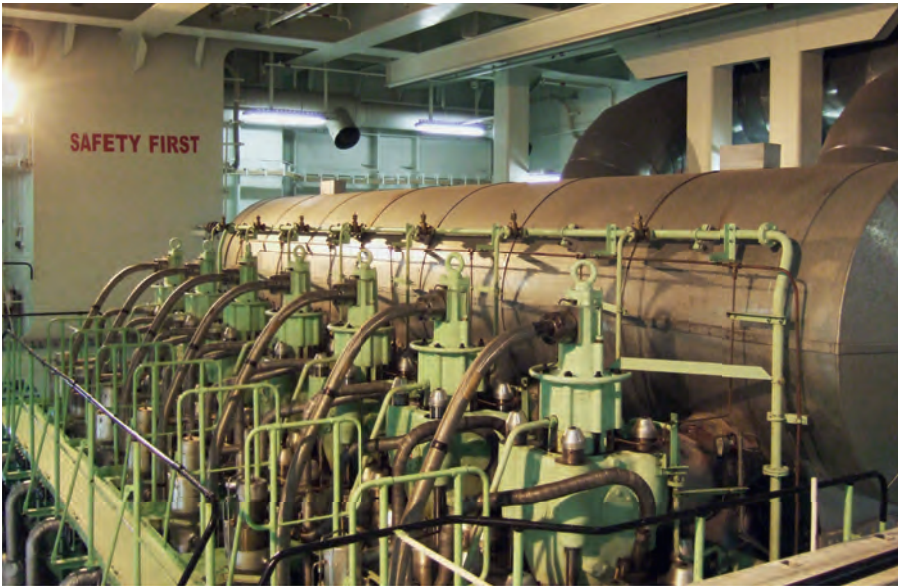
Was hat Schiffstechnik mit dem Glauben an Jesus Christus zu tun?

Manch einer hat sie schon in Hamburg, Bremerhaven oder sonst wo auf der Welt liegen sehen oder war gar selber zu Gast auf einem von ihnen: dicke Pötte, die Waren aus und in aller Herren Länder transportieren oder Passagiere als Gäste um die Welt schippern. Bei manchem weckt ein Aufenthalt in einer Hafenstadt Fernweh, bei anderen lässt sie technikbegeisterte Herzen höher schlagen, denn an Bord befindet sich so allerhand verbaute Technik im Schiffsbauch und auf der Brücke! In den vergangenen Jahren war ich selbst live als Schiffsbetriebsingenieur an Bord dabei, sah mehr als 60 Länder und durfte an Maschinen und Technik selbst Hand anlegen, ja sogar

diese kleinen „schwimmenden Dörfer“ betreuen! Nachfolgend sind einige technische Komponenten an Bord aufgeführt. Ab und an wird eine Brücke zum Leben mit Jesus Christus geschlagen. Lass dich mit hineinnehmen in die Welt der Schiffe und was diese über dein Leben aussagt und für dich bedeuten kann!

Hauptmaschine – Was treibt dich an?

In der Seefahrt wird geklotzt und nicht gekleckert – Automotoren sind Spielzeug dagegen und höchstens im Rettungsboot zu finden! Motoren, die oftmals über drei oder vier Decks (für Landratten: Stockwerke) reichen, mit bis zu 80.000 kW und von mehreren 100 Tonnen Gewicht, sind in Schiffen als Hauptmaschinen verbaut. Sogenannte 2-Takt-Motoren geben bei diesen Großmotoren den Takt vor! Da gluckern locker mal eben 250 Tonnen Kraftstoff am Tag hindurch, um das Schiff ans Ziel zu bringen. Manch einer verbrennt in seiner gesamten Autofahrerkarriere nicht diese Menge an Benzin oder Diesel! Das Anlassen des Motors ist schon ein Erlebnis für sich! Mit einfach nur den Zündschlüssel herumdrehen ist es da nicht getan. Die Vorbereitung zum Starten der Maschine dauert bis zu einer Stunde. Die Maschine wummert dann Tag und Nacht, manchmal 20 Tage ununterbrochen oder noch länger, bis der nächste Hafen erreicht ist! Wie eine Hauptmaschine (oder mehrere davon) ein



Schiff antreibt und vorwärts bringt, so hat jeder Mensch etwas, das ihn motiviert und antreibt! Was ist das in deinem Leben?

Generator – Wie kommt Licht in dein Leben?

Ohne Strom und Licht geht an Bord gar nichts. Selbst die Hauptmaschine verstummt, wenn die Generatoren ausfallen – es wird zappenduster! Oftmals deutlich kleiner als die Hauptmaschine, treiben 4-Takt-Verbrennungsmotoren Generatoren an, die die Elektrizität erzeugen. Strom ist für den sicheren Schiffsbetrieb notwendig. Auch wird Licht benötigt, um überhaupt im Schiffsinneren sehen zu können, denn sonst kann hier nicht gearbeitet werden. Auf unser Leben übertragen kann man sich fragen: Was bringt Licht in mein Leben? Als bekennender Christ gibt mir mein Glaube Licht für mein Leben. Jesus Christus sagt: „*Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben*“ (Johannes 8,12).

Trinkwasser – Wo erfrischst du dich oder was ist deine Quelle des Lebens?

An Bord durchaus eine berechtigte Frage, ist man doch von Salzwasser umgeben. Wie also mehrere Wochen auf See überleben, ohne auf den rettenden Regen wie in früheren Zeiten angewiesen zu sein? Sogenannte Verdampfer oder Umkehrosmoseanlagen sorgen dafür, dass aus Salzwasser Trinkwasser gewonnen werden kann. Für uns Menschen ist trinkbares Wasser unentbehrlich! Jeder von uns hat es schon erlebt, wie erfrischend ein Glas Wasser im Hochsommer sein kann! Doch wie kann dies in meinem Leben passieren?

Abwasser – Wo gibst du deinen Dreck ab?

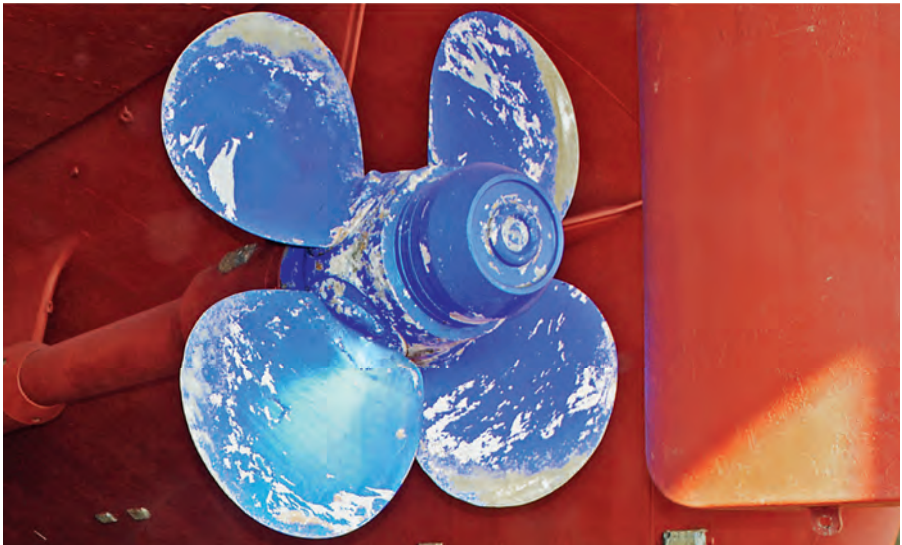
Wo Trinkwasser verbraucht wird, entsteht nun einmal Abwasser, doch wohin auf Seeschiffen damit? Auf großen Kreuzfahrtschiffen werden mehrere 100 Tonnen Abwasser am Tag „produziert“. Kläranlagen an Bord bereiten das Abwasser auf, so dass es entweder erneut zur Toilettenspülung verwendet oder aber in angemessener Qualität wieder in die Weiten des Ozeans gepumpt werden kann. Was machst du mit dem „Dreck“ deines Lebens? Lagerst du ihn in irgendeiner Ecke deines Lebens, gar deiner Persönlichkeit, ein? Jesus hat da ein viel besseres Angebot und sagt uns zu: *„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“* (Matthäus 11,28). Solch ein Angebot gibt es weder im Delikatessengeschäft noch beim Discounter, sondern einzig bei Jesus Christus!

Die Klimaanlage – Bei wem chillst du?

Draußen sind über 40 Grad Celsius im Schatten angesagt, im Maschinenraum noch mehr, doch in den Kabinen und auf der Brücke ist es bei 22 Grad Celsius gut auszuhalten. Was für eine Wohltat nach einem langen Arbeitstag! Doch bei wem kühlen wir uns ab beziehungsweise wo laden wir unseren Frust eigentlich ab? Sei es nach einem hitzigen Wortgefecht, Ärger im Stau oder Ähnlichem?

Ruder, Kompass und Seekarten – Wie bestimmst du den Kurs deines Lebens?

Eigentlich ein kleines Bauteil an einem riesigen Schiff – und doch hat es gewalti-



ge Auswirkungen auf die Bewegung und den Kurs des Schiffes. So unscheinbar und doch unabdingbar ist das Ruder! Fällt es einmal durch eine Grundberührung oder technischen Defekt aus, sieht es schlecht aus an Bord! Gleiches gilt für den Kompass. Beides im Zusammenspiel sorgt für einen klaren und schnörkellosen Kurs mit dem Ziel, den nächsten Hafen zu erreichen!

Doch halt! Ein weiteres Hilfsmittel sollte nicht vergessen werden, denn Seekarten helfen auch, den Kurs festzulegen! Heute oftmals in elektronischer Form, sind sie nach wie vor unverzichtbar zur Festlegung eines sicheren Kurses! Welchen Kurs hast du für dein Leben abgesteckt – was ist dein Ziel? Gott selbst gibt hier auch eine klare Vorgabe, steckt sozusagen den Kurs ab für alle, die an IHN glauben. Er begründet, weshalb er seinen Sohn Jesus Christus gesandt hat: *„Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat“* (Johannes 3, 16). Bist du bereits auf „Ewigkeitskurs“? Wenn nicht, möchte ich dich dazu einladen und ermutigen, den Kurs dahingehend festzulegen! Menschen aus deiner Kirchengemeinde vor Ort, vom DCTB, CVJM … können und wollen dir dabei eine Hilfe sein!

Funkgeräte und andere Kommunikationsmittel – Bist du verbunden?

Bis Anfang der 90er Jahre war Funker ein offizieller Beruf an Bord von Seeschiffen. Er hatte eine wichtige Position und sorgte dafür, dass Nachrichten zwischen dem einen

und dem anderen Schiff übermittelt wurden, ebenso zu den Lieben nach Hause, dem Arbeitgeber (der Reederei) usw. Heute wird das alles mit modernster Kommunikationstechnik und über Satelliten bewerkstelligt. Doch die Sprechfunkgeräte sind an Bord geblieben und dienen der Kommunikation zwischen den Besatzungsmitgliedern, zum Beispiel beim Bunkern von Kraftstoff, dem Be- und Entladen oder bei Wartungsarbeiten! Es kommt da schon öfter vor, dass die Verbindung schlecht oder gar unterbrochen ist. Bei Gott ist dies nie der Fall! Er möchte, dass wir mit ihm in Verbindung bleiben. Er verspricht: „*Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen*“ (Psalm 50, 15).

Rettungsmittel – Bist du bereit, anderen zu helfen?

Eine ganze Bandbreite von Rettungsmitteln befindet sich an Bord von Seeschiffen. Das klassische Rettungsboot, das jeder kennt, Rettungsflöße, Rettungswesten, Rettungsringe, Überlebensanzüge und ein sogenanntes Bereitschaftsboot, mit dem über Bord gegangene Personen oder Schiffbrüchige aufgenommen werden können, sollen hier stellvertretend genannt werden. Einerseits dienen diese zur Rettung des eigenen Lebens im Seenotfall, andererseits können all diese Rettungsmittel auch zur Rettung anderer eingesetzt werden! Kennst du Menschen in Not oder Schwierigkeiten in deiner Stadt, Nachbarschaft, deinem Dorf und Verwandtenkreis? Bist du im Be-

sitz von Rettungsmitteln, setzt diese aber aus verschiedenen Gründen nicht ein?

Die Besatzung – Weshalb ist Gemeinschaft wichtig?

Schiffe ohne Besatzung, sogenannte autonome Schiffe, sind der Traum so manchen Forschers und von Technikfreaks weltweit. Doch bis es soweit ist, wird es noch einige Jahre dauern. So lange wird die Besatzung eine wichtige Rolle an Bord spielen. Sie ist es, die das Schiff bewegt und steuert, es sicher von A nach B bringt, es pflegt und wartet. Eine gute Gemeinschaft untereinander an Bord ist wichtig, um diese Ziele effizient und in kurzer Zeit mit geringem Aufwand zu erreichen. Einzelkämpfer sind hier nicht hilfreich. Die Bibel gibt auch hier eine klare Vorgabe für uns als Nachfolger Jesu. Gott möchte, dass wir in Gemeinschaft mit anderen Christen leben zur gegenseitigen Ermutigung und Stärkung, als Hilfe in Not und Schwierigkeiten.

Ich wünsche dir abschließend nicht nur, dass dich die Schiffstechnik begeistert, sondern weit mehr als das: dass du deinen Lebenskurs auf Jesus Christus ausrichtest, ja das Ziel dir neu vor Augen stellst! Bist du bereits an Bord? Wenn nicht, möchte ich dir Mut machen, Teil der christlichen Gemeinschaft zu werden, Jesu Kurs für dein Leben herauszufinden und diesem dann auch zu folgen!

Schiff ahoi!

Motorenteile im Härtetest

Wie wichtig die richtige Auslegung eines Bauteils ist, zeigen zum Beispiel moderne Fahrräder. Teure Werkstoffe, wie zum Beispiel Carbon, kommen zum Einsatz, um bei Bergauffahrten eine möglichst geringe Masse zu haben. Denn die bei einer Bergfahrt aufzubringende potentielle Energie ist proportional zur Masse von Rad + Fahrer. Da wäre es nicht sinnvoll, die Speichen wie bei einer der alten Dampflokomotive zu dimensionieren. Ein solches Fahrrad wäre kaum an den Mann beziehungsweise die Frau zu bringen.

Bei den Komponenten eines Fahrzeuges sind viele Maschinenteile einer schwingenden Beanspruchung ausgesetzt. Die sichere Auslegung erfordert dabei viel Sorgfalt. Für die Entwicklung eines speziellen Maschinenteils wird die Berechnung – oder wie es jetzt heißt: die Simulation - mittels FEM (Finite Element Methode) angewandt. Hierzu wird das Bauteil in viele kleine (finite) Elemente aufgeteilt und dann die Verformung aufgrund der eingegebenen Last berechnet. Daraus werden die mechanischen Spannungen ermittelt, die dann bezüglich

deren Ertragbarkeit beurteilt werden. Zu diesem Verfahren noch eine Anmerkung: Jedes kleine Element ist von Knotenpunkten begrenzt, die üblicherweise drei Freiheitsgrade haben, nämlich die Verschiebung in den drei Richtungen des Raumes. Das daraus resultierende Gleichungssystem hat so viele Unbekannte wie die Anzahl aller Elemente multipliziert mit der Anzahl der Freiheitsgrade. Es ist leicht einsichtig, dass ein solch riesiges Gleichungssystem von Hand nicht mehr gelöst werden kann. Nur sehr leistungsfähige Computer sind dieser Aufgabe gewachsen. Aufgrund der rasanten Entwicklung der Rechner können immer größere Gleichungssysteme gelöst werden, weshalb diese Berechnungsmethode inzwischen üblich und weit verbreitet ist.

Sind die Lasten sehr komplex, werden zusätzliche Versuche an den Bauteilen selbst durchgeführt. Hier werden unterschiedliche Belastungs-Varianten unter möglichst realistischen Bedingungen getestet. Soll das Teil zum Beispiel in einem Verbrennungsmotor eingesetzt werden, so wäre ein Versuchslauf in einem Motor sicher am aussagekräftigsten. Ein solcher Versuch wäre jedoch sicher zu aufwändig. Dass da alternative Vorgehensweisen wesentlich effizienter zum Ziel führen, soll folgendes Beispiel verdeutlichen.

In den Diesellokomotiven der Baureihe 218 der DB ist ein schnelllaufender 16-Zylinder Großmotor mit einer Leistung von 2.000 kW eingebaut. Ein 500 Stunden Testlauf unter Volllast würde aber bei einem angenommenen spezifischen Verbrauch von 190 g/kWh die riesige Menge von 190 Tonnen Kraftstoff benötigen. Dass solche Testläufe nur ungern gefahren werden, kann sich jeder vorstellen.

Viel wirtschaftlicher ist der Belastungstest verschiedener konstruktiver Ausführungen in dafür geeigneten Prüfmaschinen. Um die Grenze der jeweiligen Belastbarkeit zu ermitteln, wird zuerst mit einer Last begonnen, die das Teil voraussichtlich rissfrei ertragen kann. Bestätigt sich dies, so wird bei den nächsten Versuchen bei gleicher

konstruktiver Gestaltung die Last stufenweise so weit erhöht, bis ein Riss und damit Bauteilversagen auftritt. Danach erfolgt wieder eine Reduzierung der Last, bis das Teil rissfrei bleibt. Dann wird wieder auf Bruch gefahren und so weiter. So kann schließlich die statistische Überlebenswahrscheinlichkeit des Bauteils mit 50% angegeben werden. Die Belastungsversuchsreihe in einer Prüfmaschine hat den großen Vorteil, dass ein zu testendes Bauteil beim Versagen nicht gleich umgebende Teile zerstören kann, wie es im Vollmotor passieren könnte.

Ein Vorteil ist bei dieser Vorgehensweise, dass reale Werkstoffeigenschaften vorliegen, und auch die Oberflächenbearbeitung des Teils - die auch Einfluss auf die Festigkeit hat - ist ähnlich wie in der Serienfertigung. Nachteil ist, dass eine größere Anzahl von Teilen im Testlauf verbraucht werden muss. Dazu muss dann natürlich das Wissen vorhanden sein, in welchem Verhältnis die reale Belastung im befeuerten Motor zur Belastung in der Prüfmaschine steht. Im Ergebnis können sicher ausgelegte Bauteile zu wettbewerbsfähigen Preisen angeboten werden. Wer die so im Härtetest optimierten und endgültig im Motor verbauten Teile unter extremer Belastung erleben will, der sollte sich einmal in einen Zug von Stuttgart nach Lindau/Oberstdorf setzen, der von einer oder zwei Diesellokomotiven gezogen wird. Auf der berühmten Steigungsstrecke der „Geislinger Steige“ müssen die Motoren dabei so richtig zeigen, was in ihnen steckt. Denn heutzutage werden Personenzüge ab Geislingen nicht mehr nachgeschoben, wie es früher zu Dampflokzeiten üblich war. Eine Randbemerkung: Das Schieben eines schweren Zuges ist nicht unproblematisch und es kam dabei auch schon zu Unfällen. So musste in solch einem Fall die Strecke Stuttgart – Ulm gesperrt und die Züge über die nicht elektrifizierte Strecke Aalen – Heidenheim – Ulm umgeleitet werden. Ich erinnere mich daran, wie auf dieser Strecke ein damals hochmoderner IC–Zug mit der Schnellfahr-E-Lok der Baureihe 103 von einer Dampflok der Baureihe 050 gezogen werden musste. Doch zurück zur Bauteilentwicklung. Belastungen sind ein wesentliches Element bei solchen Prozessen und in der Technik kann Überlastung und Schädigung gezielt eingesetzt werden, um Bauteile sicher auslegen zu können.

Das ist mir wie ein Gleichnis. Auch in unserem Leben werden wir oft unerwartet und unerwünscht mit Überbeanspruchung und Zerstörung konfrontiert. Dabei können dann Zweifel am „lieben Gott“ aufkommen. Doch ich glaube ganz fest an das Wort der Bibel: *„Der in euch angefangen hat das Werk des Glaubens, der wird es auch vollenden“* (Philipper 1, 6). Und dann dürfen wir im Handeln Gottes etwas Grundsätzliches sehen: Er kann auch das Schwere und manchmal Unverständliche in sein großes Meisterwerk einfügen. Eben weil Er es kann, weil Er Gott ist. Deshalb lohnt es sich, der biblischen Aufforderung zu folgen: *„Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat“* (Hebräer 10,35).

Schmuckhornfrosch - ein Maul mit Beinen

Winfried Borlinghaus, DCTB, Korntal

Als ich ihn zum ersten Mal in einer Ausstellung zu Gesicht bekam, dachte ich: Das ist ein Fake-Frosch. Ist der wirklich echt? Der Schmuckhornfrosch bewegt sich nämlich so gut wie gar nicht und sieht spektakulär bunt und merkwürdig aus. Die Mischung aus drollig und furchteinflößend will hier nicht so recht zusammenpassen. Aber diese Tiere gibt es wirklich. Ganz nebenbei ist nicht alles, was unüblich erscheint, gleich ein Fake! Das gilt für Frösche wie für ungewöhnliche Zusammenhänge und Schlussfolgerungen, etwa diejenige, dass sinnvolle Strukturen in der Natur auf einen Sinngeber und Schöpfer schließen lassen. Und dass dieser Schöpfer gleichzeitig gerecht richten und dabei gnädig sein kann. Doch zurück zum Schmuckhornfrosch: Ausgewachsen können einige der in Südamerika beheimateten Arten vergleichsweise riesig werden. Zwischen 15 und 20 cm Größe

sind bei Weibchen keine Seltenheit. Die Männchen bleiben nur geringfügig kleiner. Der Begriff Körperlänge sollte bei diesem Tier besser Durchmesser heißen. Der Frosch wurde, seine Figur betreffend, von Forschern schon mit einem plattgedrückten Ball verglichen. Das klingt nicht gerade schmeichelhaft. Dafür kann er mit seiner bunten Färbung wieder einiges wettmachen. Grün- und Brauntöne werden von roten und gelben Farbtupfern aufgelockert. Vor allem die Art Ceratophrys cranwelli ist für ihre bereits in der Natur vorkommende extreme Farbvariationsbreite bekannt. Das haben sich hauptsächlich amerikanische und japanische Züchter zunutze gemacht, um möglichst „poppige“ Tiere zu enormen Preisen auf den Markt zu bringen. Ein zweifelhaftes Unterfangen, wie mir scheint.

Dabei hat dieser Frosch auch ohne Manipulationen genügend faszinierende Eigenschaften und Verhaltensweisen zu bieten. Weil er quasi ein großes Maul mit Bauch auf kleinen Beinchen ist, gehört er nicht zu den „sportlichsten“ unter den Froschlurchen. Da schafft er kaum Sprünge, die seiner Körperlänge entsprechen. Er ist als Lauerjäger konzipiert. In der Ruhe liegt seine Kraft. Geduldig wartet er, halb oder bis zu den Augen vergraben, in einem Erdloch auf zufällig vorbeikrabbelnde Beute. Und wehe ihr, sie kommt in Schlagdistanz. Dann wird aus dem scheinbar leblosen Frosch plötzlich ein kleines Monster, vor dessen Hochgeschwindigkeitsangriff man selbst als Beobachter erschrecken kann. Die Beute hat dazu allerdings gar keine Zeit. Ahnungslos nähert sie sich dem Frosch und schwupps! ist sie schon vom riesigen Maul gepackt, aus dem es kein Entkommen mehr gibt. Ein kleines Insekt ist sofort verschwunden, größere Beute, wie etwa ein anderer Frosch oder sogar eine Maus, wird mittels mehrerer ruckartiger Schnappbewegungen verschlungen. Das Ganze geht so schnell, dass man eine starke Zeitlupe benötigt, um den Vorgang zu verstehen. Dabei spielt, neben einem kleinen Sprung nach vorn, die breite Zunge des „Pacman“, wie er auch genannt wird, eine zentrale Rolle. Ihre Funktionsweise ist noch nicht lange erforscht. Ein Team von Wissenschaftlern der Universität Kiel um

Thomas Kleinteich[1] fand vor etwa zwei Jahren heraus, dass das Fang-Organ eine besonders ausgefeilte Muskulatur besitzt, die mehr als das eigene Körpergewicht heranziehen kann. Die Zunge klappt dabei in hundertstel Bruchteilen einer Sekunde von oben auf das Opfer herab und zieht es genauso blitzschnell zurück ins riesige Maul. In Kombination mit dem gewaltigen Schlund, ist der Frosch in der Lage, Beutetiere von der eigenen Körpergröße zu überwältigen. Selbst ein geringfügig größerer Happen geht noch rein! Der Schmuckhornfrosch gehört außerdem zu den wenigen Fröschen mit Zähnen. Diese sind nach innen gerichtet und lassen selbst bei extrem glitschiger Beute kein Entkommen zu. Vor allem ist jedoch die Zunge eine detaillierte Betrachtung wert: Sie ist ein Wunderwerk an Haftkraft. Daran hat klebriger Schleim nur einen gewissen Anteil. Viel bedeutender ist die Mikrostruktur der Zungenoberfläche, die sich per spezieller Muskulatur blitzschnell an kleinste Unebenheiten des Beutekörpers anschmiegt und damit die maximale Haftoberfläche erzeugt! Um dieses Organ optimal zum Einsatz zu bringen, kann die Zunge wie ein flexibler Fächer über die Beute gestülpt werden.

Bei aller Faszination an diesem Tier führt es uns gleichzeitig zwei Dinge vor Augen: Einerseits die Genialität der Schöpfung und andererseits auch das von Tod und Vergänglichkeit bedrohte Leben. Unter dieser unaufhaltsam scheinenden Vergänglichkeit leiden vor allem wir Menschen. Dass das nicht immer so war und nicht immer so bleiben wird, lesen wir in der Bibel. Wir haben es seit der Abkehr des Menschen von Gott - in der Bibel Sündenfall genannt – in der Natur mit einem „Notprogramm Gottes“ zu tun, als Folge seines Gerichtsurteils. Trotz des damit ver-

1 Thomas Kleinteich, Stanislav N. Gorb (2015): Frog tongue acts as muscle-powered adhesive tape. Royal Society Publishing. DOI: 10.1098/rsos.150333

bundenen Trends zum Aussterben und zur Zerstörung, spiegelt die Natur bis heute unendlich viel Schönheit und eine vom Schöpfer mitgegebene Zweckmäßigkeit wider. Aber die von Paulus erwähnte Unterwerfung der Schöpfung unter die Vergänglichkeit (Römer 8, 18-22) kann nur vom Schöpfer selbst aufgehoben werden. Nur dann wird der Tod nicht mehr sein. Gott hat deshalb nicht bloß ein Notprogramm, sondern auch ein Rettungsprogramm festgelegt. Es heißt Jesus Christus! Wer dem vertraut, gehört schon jetzt zu den ewig Lebenden, selbst wenn er stirbt (Johannes 11, 25-27). Und vieles spricht laut biblischer Prophetie dafür, dass dies auch für die Fauna in Gottes zukünftiger Neuschöpfung gilt. Ein Raubtier wie der Schmuckhornfrosch, ist dann wohl in der uns bekannten Form nicht mehr denkbar. Sowohl der schleichende als auch der plötzliche Tod haben dann endgültig keinen Platz mehr in Gottes Schöpfung (Offenbarung 21, 4). Das klingt zu utopisch? Ja, vielleicht. Doch nur, wenn wir dem großartigen Schöpfer nicht mehr zutrauen, als wir uns vorstellen können. Diese beschränkte Vorstellungskraft hat Gott aber längst anhand der Fakten damals am Kreuz und bei der Auferstehung Jesu gesprengt! Seither gibt es ein Entkommen aus dem „Maul des Todes“!

DCTB e.V., Postfach 11 22, 70807 Korntal-Münchingen
Postvertriebsstück **E 1701 F**, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“

Bei Änderung der Anschrift bitte Rücksendung dieses Abschnittes mit neuen Angaben.